

vereinigten. Wenn dies bis zum Herbst gelingen sollte, wurde sich wahrscheinlich eine Mehrheit in der Kommission dafür finden, auch die Angestellten in den Geltungsbereich des Arbeitsammergesetzes einzubeziehen.

Die Kommission hat, immer entgegen den Wünschen der Regierungsvertreter, beschlossen, daß die im Hilfsdienstgesetz enthaltenen Vorschriften über die Arbeiterauschüsse in das Arbeitsammergesetz aufgenommen werden sollen. Die in der Regierungsvorlage enthaltenen Vorschriften, daß für Verkehrsanstalten des Reiches und der Bundesstaaten die Arbeiterauschüsse die Arbeitsämtern bilden sollten, wurden von der Kommission nicht angenommen, sondern bestimmt, daß auch hier Arbeitsämtern zu errichten sind, für die sinngemäß die Wahlvorschriften des Gesetzes zu gelten haben. Ferner wurde beschlossen, daß zur Beratung der die Gesamtheit der Arbeiterschaft berührenden Fragen die Sachämtern zur allgemeinen Arbeitsammer Vertreter zu entsenden haben.

Diesen Beschlüssen der Kommission entsprechend, soll der Unterausschuß den Gesetzentwurf gestalten. Er würde, abgesehen davon, daß die Angestellten durch ihn nicht gleichzeitig ihre öffentlich-rechtliche Vertretung erhalten, den Anforderungen der Arbeiterschaft entsprechen. Der Staatssekretär hat am Schluß der Verhandlungen der Kommission noch einmal betont, daß nach den gefaßten Beschlüssen eine Verständigung mit den Verbündeten der Regierung kaum zu erreichen sein wird und der Unterausschuß vielleicht vergeblich seine Arbeit leistet. Diese Erwägung wurde von der Kommission ohne weitere Erörterung entgegengenommen. Der Unterausschuß wird seine Arbeiten erliegen. Läßt die preussische Regierung an verhältnismäßig nebensächlichen Fragen den Gesetzentwurf über die Arbeitsämtern zum dritten Male scheitern, so mag sie es tun. Die Arbeiterschaft hat in den gewerkschaftlichen Organisationen zwar nicht eine öffentlich-rechtliche, aber eine ihren wirtschaftlichen Interessen dienende Vertretung. Die Ablehnung eines den Ansprüchen der Arbeitnehmer genügenden Gesetzes seitens der Regierung kann nur dazu beitragen, diese wirtschaftlichen Organisationen zu stärken und erneut den Beweis zu liefern, daß das Arbeitsammergesetz um zwei Jahrzehnte zu spät dem Reichstage vorgelegt worden ist.

Aus unserem Beruf.

Preisermäßigung für Buchbinderarbeiten. Der Verband Deutscher Buchbindermeister macht durch Rundschreiben an die Auftraggeber des Buchbinderergewerbes folgendes bekannt:

Auf Verlangen unserer Gewerkschaft haben am 9. und 10. Juli d. J. erneute und sehr schwierige Verhandlungen stattgefunden, bei denen eine weitere wesentliche Erhöhung der Steuerzuschläge ausgeschlossen werden mußte.

Aus diesem Grunde und wegen der fortwährenden Steigerung der Preise aller Stoffe werden die seitigen Preise sämtlich aufgehoben und den veränderten Verhältnissen angepaßt, laufende wie künftige Arbeiten vom 16. August ab neu berechnet. Alle Preise verstehen sich unverbändlich für später. Preisermäßigungsmöglichkeit wird vorbehalten.

- Verband Deutscher Buchbindermeister.
- Verband Berliner Buchbindermeister.
- Berein Münchener Buchbindermeister.
- Bund Deutscher Buchbinder-Innungen.
- Berein Stuttgarter Buchbindermeister.
- Verband Leipziger Buchbindermeister.

Berein der Buchbindermeister und verwandter Geschäftszweige von Cöln und Umgegend.

Das 25jährige Arbeitsjubiläum einer Kollegin. Am 8. August konnte unsere Kollegin Frau Anna Gudel auf eine 25jährige Tätigkeit in der Kartonnagenabteilung der Galpaus-Zigarettenfabrik in Breslau zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand sich der Direktor mit dem Betriebsleiter im Betriebe ein und würdigte in feierlicher Ansprache die Verdienste unserer Kollegin. Die Firma lobte die Tätigkeit der Jubilantin durch Ueberreichung eines Geschenks, das in 1000 Mk. Kriegsanleihe bestand. Auch die Mitarbeiterinnen ehrten die Jubilantin durch Ueberreichung von Geschenken. Man merkte es ihnen an, daß die Glückwünsche wirklich von Herzen kamen, denn die Kollegin hat es trotz ihres exponierten Postens verstanden, sich bei ihren Mitarbeiterinnen nicht nur ein gutes Ansehen, sondern auch Vertrauen zu erwerben.

Auch wir wünschen der Kollegin Gudel von Herzen, daß sie sich noch viele Jahre wie bisher be-

tätigen könne und ihr das Vertrauen der Firma wie der Mitarbeiter in gleicher Weise erhalten bleibe.

Arbeitslosenstatistik. Bei der Verichterstattung an das Statistische Amt über die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der deutschen Fachverbände wurden an dem für den Monat Juli in Betracht kommenden Stichtag — dem 27. Juli — durch unsere Organisation in 103 berichtenden Gauen und Zahlstellen mit 5681 männlichen und 14 790 weiblichen, zusammen 20 471 Mitgliedern, 24 männliche und 158 weibliche am Ort befindliche, sowie 3 männliche durchreisende, insgesamt also 185 arbeitslose Mitglieder festgestellt.

Die Verwaltungen der Zahlstellen in Brandenburg a. S., Freiburg i. Br., Hanau, Straßburg und Tilsit haben trotz erfolgter Mahnung die Berichtskarte nicht eingelandet, so daß diese 5 Zahlstellen mit zusammen 46 männlichen und 84 weiblichen Mitgliedern an dem Ergebnis der Aufnahme nicht mitbeteiligt sind.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 0,5, bei den weiblichen 1,1 und bei beiden zusammen 0,9 Arbeitslose. Ein Vergleich über den Umfang der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern in den Vormonaten, sowie in dem gleichen Monat der drei letzten Jahre, ergibt folgendes Bild:

Monat	Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag (am Ort u. auf der Reise befindlich)			Arbeitslose auf je 100 Mitglieder								
	m.	w.	auf.	1917			1916			1915		
				m.	w.	auf.	m.	w.	auf.	m.	w.	auf.
1917												
Juli	84	267	301	0,6	2,1	1,7	5,8	10,7				
August	25	247	272	0,5	1,9	1,5	4,5	9,7				
September	24	257	281	0,5	2,0	1,6	4,1	9,5				
Oktober	25	220	245	0,5	1,8	1,3	3,9	8,4				
November	22	215	237	0,4	1,5	1,2	3,0	7,4				
Dezember	50	258	308	0,9	1,8	1,5	2,5	6,2				
1918												
Januar	31	293	324	0,6	2,0	1,6	2,5	6,3				
Februar	27	251	278	0,5	1,7	1,4	2,3	6,5				
März	16	270	286	0,3	1,8	1,4	2,1	6,4				
April	84	241	275	0,8	1,6	1,4	2,4	5,1				
Mai	29	200	229	0,5	1,4	1,1	1,8	5,2				
Juni	20	194	214	0,4	1,3	1,1	1,4	5,2				
Juli	27	158	185	0,5	1,1	0,9	1,7	5,3				

Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!

Geschichtliches von der lothringischen Front.

Auf allem geschichtlichen und, genau genommen, allem deutschen Boden spielen sich an der lothringischen Front die Kämpfe ab. Jahrhunderte hindurch gab es ein Herzogtum Lothringen. Dasselbe war kaiserliches Lehen und gehörte zum Deutschen Reich. 1048 übertrug der Deutsche Kaiser dem Grafen Gerhard vom Elsaß die lothringische Herzogwürde und 1871 erhielten wir nur ein Drittel des früheren, besonders im 16. Jahrhundert von Frankreich erbeuteten Lothringens zurück.

Nährt man von Metz nach Ars a. d. Mosel, so sieht man auf beiden Ufern derselben, zwischen Ars deutscherseits und Jouy französischerseits, gewaltige Reste von Bauwerken. Es sind dies die letzten Reste einer römischen Wasserleitung. Diese ging vom heutigen Ghrz über Neuburg, Ars und Jouy nach Metz. Diesseits der Alpen bedeuten sie die besterhaltenen Reste der römischen Wasserbautkunst. Nahezu zweitausend Jahre haben diese Bogenbauten dem Wechsel der Zeit widerstanden; ein glänzendes Zeugnis der Baukunst der Römer. Ueberhaupt wurde die Gegend um Metz von den Römern für Handels- und Verkehrswege benutzt. Etwa 50 v. Chr. machten sich die Römer die damals hier ansässigen Volksstämme, Kelten und Gallier, untertan. Erst der Frankenkönig Klobwig machte 486 der Römerherrschaft ein Ende. Klug genug, ließen die Römer die alten gallischen Hauptstädte als Verwaltungsorte der verschiedenen Bezirke bestehen. Ein Kranz von Straßen ging von Metz aus nach Trier, Straßburg, Reims usw. Diese Städte bestanden also schon vor der Römerzeit.

Beim Auswerfen von Schützengraben bei Lorch-Mardigni stießen die Mannschaften auf eine Römerstraße, welche von Metz nach Toul führt und längst vergessen und verschollen war. In unserem Kampfgebiete liegen zwei alte ausgedehnte Steinbruchbezirke. Hier wird ein weißes gelber Sandstein gefunden. Schon von den Römern wurde dieser Stein wegen seiner Güte hochgeschätzt. Von weit her kamen die Steinbruchkommandos, um das wertvolle Material hier zu holen. Beim Auswerfen von Schützengraben im Brieferwalde wurde als stummer Zeuge dafür ein römischer Denkstein bloßgelegt, der von

uns sofort „Beste Stein“ gekauft wurde. Er bildete den Sockel zu einem Opferrathar und war dem eingemeißelten Gotte, Hercules Sagelanus, dem Schutzgotte der Helden, geweiht. Laut Inschrift, welche vom Museumsdirektor in Metz, Herrn Reune, entziffert wurde, ist dieser Stein vom Steinbruchkommando der 14. Legion gefest worden. Derselbe hatte um 70—100 n. Chr. im Standquartier in Mainz. Vorher gefundene Steine, demselben Gott geweiht, stammten von der 8., 10. und 21. Legion, deren Standorte Bonn, Straßburg und Nymwegen waren. Vielleicht lassen sich diese Fundorte nach dem Krieg noch besser durchforschen. Bekannt ist, daß in früheren Jahrhunderten die Mönche sich gern wellenlegete Stätten suchten, wo sie sich ein Kloster bauten. Von hier verbreiteten sie ihre Kultur, welche durchaus nicht gering zu veranschlagen ist. Waren doch die Mönche Jahrhunderte hindurch die einzige geschlossene Gesellschaftsklasse, welche lesen und schreiben konnte. Eine solche Niederlassung war die reichsummittelbare Benediktinerabtei Gorze, das heutige Ghrz. Geogründet von Bischof Godegung gelangte sie zu hoher Blüte, bis sie im 16. Jahrhundert vollständig zerstört und der bewegliche Besitzstand verstreut wurde. Die Abtei sollte sich von diesem Schlag nicht erholen, heute zeugen nur noch Trümmer von ihrer Größe. Kommt man etwas über Neuburg i. Loth. hinaus, so sieht man von fern den Mouffon-Berg. Von weitem grüßt das Standbild der Jungfrau von Orleans von hoher Bergeshöhe. Jeanne d'Arc, dem Hirtenmädchen aus dem lothringischen Dorf Domremy an der Maas ist dieses Standbild geweiht. Nenes Hirtenmädchen, durchläßt von Vaterlandsliebe und Haß gegen die Engländer, den heutigen Verbündeten der Franzosen oder, wenn man will, deren heutigen Herren, sammelte 1429 die Reste des französischen Heeres, führte dieselben gegen die Engländer und schlug sie. Kurz darauf fiel sie in Feindeshand und wurde verbrannt. Dem Mouffon vorgelagert liegt das alte und doch freundliche Städtchen Pont-à-Mouffon. An beiden Ufern der Mosel gelegen, zählt es etwa 12 000 Einwohner. Es dürfte wenige Städte in Frankreich geben, welche, trotz ihres Alters, so sauber wie Pont-à-Mouffon sind. Und schon in früheren Jahrhunderten hat es die Einwohnerschaft verstanden, die herrliche Lage der Stadt auszunutzen. 1572 wurde hier eine Universität gegründet, die hauptsächlich der Befämpfung der Lehren Luthers und Calvins gewidmet war, und 1768 nach Nancy verlegt wurde. Der Mouffon-Berg, 385 Meter hoch, wird von alten Burgruinen und einer in neuer Zeit restaurierten Kirche gekrönt. Die Bauzeit der Burg steht heute noch nicht endgültig fest, jedoch schon von 1220 an wurde sie von Burgherren verwaltet, die im Namen der Kaiser, der Herzöge von Saar und Mouffon, über die zur Burg gehörigen Lehen die Gerichtsbarkeit ausübten. Die Burg wurde 1636 von den Franzosen zerstört, um sich auch dieses Gebiet, welches sich Jahrhunderte gegen feindliche Gelüste gewehrt hatte, gefällig und untertan zu machen. Die Zerstörung war gründlich, ein Wiederaufbau nicht möglich, und nur die Kirche wurde in neuerer Zeit als Wallfahrtsort wieder aufgebaut. An den Resten der Türme und Mauern kann man die Mächtigkeit der Burg erkennen. Als ein anderes altes Bollwerk gegen Frankreichs Gelüste erblidt man über Bagny a. Mosel die alte Burg Prentz, die heute in unseren Händen, im Gegenjatz zum Mouffon, welcher noch von den Franzosen besetzt und sehr stark besetzt ist. Ihre Entstehung in heutiger Gestalt fällt in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Ein älterer Bau wurde von einem Grafen von Saar zerstört. Trotz und fest auf vorspringender Bergeshöhe gebaut, widerstand auch diese Burg Jahrhunderte dem Drängen ihrer Feinde. Aber auch sie fiel, wie der Mouffon, endlich im 16. Jahrhundert der Eroberungs- und Zerstörungswut der Franzosen zum Opfer. Mit dem Fall dieser beiden Bollwerke war es den Franzosen ein leichtes, das übrige Lothringen und das Land darüber hinaus sich anzueignen. Auch bei der Burg Prentz machten die Franzosen gründliche Arbeit. Auch hier zeugen nur noch die Reste der Mauern und Türme von früherer Macht. Bei diesem Anblick der Zerstörung denkt man unwillkürlich an die Pfalz und Baden mit dem zerstörten Heidelberger Schloß usw. Das sich in Kleinhaarelei und höfischer Eitelkelei zerfallende Deutschland war dieser „kulturfördernden“ Tätigkeit der Franzosen gegenüber machtlos. Heute stehen wir, leider erst durch Blut, Eisen und Not gezeit, auf uraltm deutschen Boden. Wir wollten nur verteidigen, was uns unsere Väter 1870/71 zurückgebracht haben. Ob es nach alledem, was der Krieg leider mit sich gebracht, dabei bleibt? Wer kann es heute schon wissen! Jahrhunderte sind über die alten Ruinen Lothringens hinweggegangen, manche von ihnen hat der Zeit, dem Wind und Wetter getrotzt. Hunderte neuer Ruinen schafft der jetzige Krieg. Und nicht nur einzelne mächtige Bauwerke fallen, sondern ganze Städte und Dörfer werden zu

Ruinen. Für manche lohnt es sich kaum mehr, aufgebaut zu werden. Werden ihre Ruinen stehenbleiben als warnendes Denkmäler an kommende Geschlechter oder wird die langersehnte, erhoffte Friedenszeit in kurzer Zeit neues Leben aus den Ruinen erstehen lassen? K. L. im ...

Berichte.

Leipzig. Abweichend von der bisherigen Praxis, hatte die Zahlstellenleitung die diesmalige Generalversammlung auf Sonntag, den 4. August, nachmittags 4 Uhr, einberufen. Die Absicht der Organisationsleitung ging dahin, den Mitgliedern nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wieder einmal Gelegenheit zu bieten, sich wenigstens auf einige Stunden kollegialer Geselligkeit erfreuen zu können, wie es früher, in der Friedenszeit, so gern geschah. Diese gute Absicht der Organisationsleitung dürfte auch voll erreicht worden sein.

Zunächst erstattete der Bevollmächtigte, Kollege Wienide, den Geschäftsbericht. Danach hat sich die Zahlstelle weiter günstig entwickelt. Es wurden am Schlusse des 2. Vierteljahres 4379 Mitglieder, nämlich 1084 männliche und 3295 weibliche, gezählt. Wienide berichtete weiter, daß die Arbeiten der Verwaltung im vergangenen Vierteljahr sehr umfangreiche gewesen seien, daß aber ihre Tätigkeit und auch die der übrigen Funktionäre nicht erfolglos gewesen sei, was durch das Ergebnis der letzten Teuerungszulagenverhandlungen recht deutlich und in die Augen springend bestätigt werde.

Auch für die Kartonnagenbranche sei man nicht müßig gewesen. Es sei eine umfangreiche Akkordvorlage ausgearbeitet, die namentlich den Prinzipalen unterbreitet werden könne. Er erwarte, daß es gelingen werde, auf Grund dieser Vorlage zu einem festen Tarifverhältnis zu gelangen. Dann wäre für die Leipziger Kartonnagenarbeiterschaft ein schöner Vorteil erreicht.

Sodann erstattete der Kollege Walther den Kassenbericht. Danach ist auch die Entwicklung in finanzieller Beziehung eine recht günstige zu nennen. Die Zahlstelle verfügt gegenwärtig über ein Vermögen von 181 872,97 Mk. Die Revisoren berichten, daß sie Kasse und Bücher in Ordnung gefunden haben und beantragen deshalb, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Dem Antrag wurde einstimmig entsprochen.

Eine Aussprache über die Berichte fand nicht statt. Es konnte deshalb sehr bald zum gemüthlichen Teil übergegangen werden, der sich bis nachts 1/2 11 Uhr ausdehnte und auch dann noch ein volles Haus aufwies.

Magdeburg. Am 27. Juli fand eine stark besuchte Generalversammlung statt, die sich mit dem Ergebnis der neu zugelandenen Teuerungszulagen beschäftigte. Der Vorsitzende berichtete über den Gang der Verhandlung und gab das Ergebnis der neu zugelandenen Teuerungszulagen bekannt. Danach sollen die bisherigen Zulagen wie folgt erhöht werden: für alle männlichen Arbeiter vom 1. August ab 10 Mk. und vom 1. Dezember eine weitere Erhöhung um 4 Mk. pro Woche; für Arbeiterinnen vom 1. August ab 5 Mk. und vom 1. Dezember eine weitere Erhöhung um 2 Mk. pro Woche. Die Ueberstundenprocente werden auch, wie im Buchdruckgewerbe vereinbart, berechnet. Nachdem eine längere Diskussion hierüber stattgefunden hatte, erklärten sich die Versammelten damit einverstanden. Hierauf gab der Kassierer den Kassenbericht vom 2. Quartal. Die Einnahme der Verbandskasse betrug an Beiträgen 1312,25 Mk. Die Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung betrug 33,25 Mk., Krankenunterstützung 146,60 Mk., Extraaufstützung 10 Mk., an die Lokalkasse 123,39 Mk. Eingeländt 999,01 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 258,49 Mk., die Ausgabe 286,25 Mk. Kassenbestand 1224,80 Mk. Der Mitgliederbestand ist 64 männliche und 91 weibliche, zusammen 155. Die Einnahme im Gau V betrug an Beiträgen und Einheitsgeldern 843,20 Mk., die Ausgabe 71,33 Mk. Eingeländt 271,87 Mk. Die Einnahme der Gaukasse betrug 46,72 Mk., die Ausgabe 38,27 Mk., Kassenbestand 850,60 Mk. Der Mitgliederbestand ist 23 männliche und 7 weibliche. Auf Antrag wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden, auch ferner geschlossen und einmütig dazustehen, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

NB. Aus Anlaß des vor 40 Jahren erfolgten Eintritts des Herrn Paul Wohlfeil sen. in die Firma A. Wohlfeil erhielten unsere Kollegen und Kolleginnen je nach Anwesenheit im Geschäft 10 bis 100 Mk.

Internationales.

Schweiz. Zu den bereits in Nr. 31 der „Buchbinder-Zeitung“ erwähnten Streiks in Kreuzlingen und in St. Gallen ist zu berichten, daß in ersterem Orte der Streik in der „Kuvvertfabrik Emmishofen“

unter Mitwirkung der kantonalen Einigungskommission am 24. Juli seinen Abschluß fand. Nach mühseligen Verhandlungen wurde eine Einigung erzielt, welche allen beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen bestimmte Anfangslöhne, Teuerungszulagen, sowie eine Erhöhung der Akkordlöhne sichert. Das Ergebnis stellt, zumal es sich in diesem Falle um einen ersten Anlauf bisher gänzlich unorganisierter Arbeiterinnen handelt, einen annehmbaren Erfolg dar.

In St. Gallen steht das Personal der Firma Eichmüller immer noch im Ausstand. Eine Verhandlung vor dem Einigungsamt, welches den Streikenden günstig gegenübersteht und deren Forderungen schützt, ist bisher an dem ablehnenden Verhalten der Firma gescheitert.

In Zürich-Erlenbach konnte für die Kollegenschaft der drei Großfirmen Wolfensberg und Hartmann in Zürich und Günther in Erlenbach die Lohnbewegung mit Erfolg beendet werden, wobei allerdings das ganze Personal der letztgenannten Firma für kurze Zeit sich im Ausstand befand. Dabei wurde erreicht eine Erhöhung der

Aufruf!

Die energische Durchführung unserer Teuerungszulagenbewegung muß jetzt die wichtigste Aufgabe aller Gau- und Zahlstellenverwaltungen sein. Nicht nur in den Buchbindereibetrieben, sondern auch in allen anderen Nebenbranchen unseres Berufes ist ein einheitliches, tatkräftiges Vorgehen unbedingt erforderlich, damit möglichst allen Kollegen und Kolleginnen die so dringend nötige Verbesserung ihres Einkommens in gleicher Weise gesichert wird.

Es genügt jedoch in den meisten Fällen noch nicht, daß nur durch die Organisationsleitung den Unternehmern die Forderungen eingereicht werden, sondern die Kollegen und Kolleginnen müssen auch selber auf dem Posten sein und dafür eintreten, daß die Forderungen Anerkennung finden, damit sie möglichst sofort in den Genuß der erhöhten Zulagen kommen. Wo den persönlichen Vorstellungen der Berufsangehörigen seitens der Prinzipale nicht entsprochen wird, ist sofort die Gau- oder Zahlstellenleitung davon in Kenntnis zu setzen, die dann schnellstens weitere geeignete Schritte einleiten wird.

Spätestens am nächsten Zahltag muß die erhöhte Teuerungszulage überall erstmals zur Auszahlung kommen.

Akkordlöhne um 30 bis 40 Proz., die in zwei bzw. drei Terminen am 1. August d. J. und am 1. Januar bzw. 1. Juli 1919 eintreten. Weiter erhöhte Teuerungszulagen sowie eine Arbeitszeitverkürzung. Danach soll die Arbeitszeit dauern vom 1. August bis 30. September 1918: 50 Stunden, vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. April 1919: 52 Stunden, ab diesem Datum bis zum 30. September 1919 wieder 50 Stunden, von da bis zum Ende des Jahres 1919: 52 Stunden und dann ab 1. Januar 1920 durchgängig 50 Stunden, ohne Kürzung des Wochenlohnes.

Eine Anerkennung der Organisation wurde insofern erreicht, als die drei Firmen ohne weiteres die Organisation anerkennen und sich auch bereit erklären, nicht nur der Organisation nichts in den Weg zu legen, sondern in einzelnen Fällen mitzuhelfen, daß sich unorganisierte Leute dem Verbands anschließen.

In Bern ist infolge vertragswidrigen Verhaltens der Betrieb der Firma Neher u. Söhne für die Mitglieder des Schweizerischen Buchbinderverbandes gesperrt.

Ungarn. Der Verband der ungarländischen Buchbinder hat auch im zweiten Halbjahr des vierten Kriegsjahres erfolgreiche Arbeit geleistet und dadurch auch an Kraft und Stärke gewonnen. Fünf Lohnbewegungen konnten in diesen 6 Monaten mit Erfolg abgeschlossen werden. Am 1. Januar betrug die Teuerungszulage für Kollegen 6 Kr.

und für Kolleginnen 3 Kr. pro Woche. Anfang Februar erhielten durch eine allgemeine Lohnaufbesserung die Kollegen 16 Kr. und die Kolleginnen 11 und 6 Kr. wöchentlich. Im Mai wurde auf den Gesamtverdienst ein Teuerungszuschlag von 15 Prozent und am 1. Juli ein weiterer von 7 Proz. erreicht. Außerdem sind im Juni die Löhne der im Stücklohu stehenden Partiarbeiter um 30 bis 35 Proz. erhöht worden. Auch in den Nebenbranchen gab es mehrere Lohnbewegungen, so für die Zigarettenhülisenarbeiter, für die Arbeiter der Kartonfabrik David, sowie für die Arbeiterinnen der Ungarischen chemischen Papierfabrik, die den daran Beteiligten Lohnaufbesserungen von durchschnittlich 30 Proz. und sonstige Vorteile brachten.

Die Mitgliederzahl ist von 2369 am 31. Dezember 1916 auf 3158 am 30. Juni 1918, also um 789 gestiegen. Von diesen 3158 Mitgliedern (699 männlichen und 2459 weiblichen) entfallen 2836 auf die Hauptstadt Budapest und 322 auf die sonstigen Provinzorte. Zum Heeresdienst sind 802 Mitglieder eingezogen, von denen bisher 52 als gefallen gemeldet wurden. Durch die im Vorjahre durchgeführte Reform im Beitrags- und Unterstützungs-wesen hatten auch die Kassenverhältnisse des Verbandes eine entsprechend günstigere Entwicklung.

Die Geschäftskonjunktur war nicht so günstig wie im Vorjahre. Es besteht wohl ein Mangel an weiblichen Arbeitskräften, aber infolge des immer größer werdenden Materialmangels werden die Verdienstmöglichkeiten der männlichen Arbeiter geringer, wodurch die Zahl der Arbeitslosen steigt.

Auch an der politischen Bewegung des Landes nahmen die Buchbinder Ungarns regen Anteil. So an dem Massenstreik im Januar d. J., insofern es zu Maßregelungen von Vertrauensleuten kam, welcher Umstand dann zu einem mehrwöchentlichen Abwehrstreik zwang. Auch an dem acht-tägigen Massenstreik im Juni d. J. nahm die ungarische Kollegenschaft einmütig Anteil.

I. K. Zur Gründung eines neuen internationalen Gewerkschaftssekretariats versammelten sich in London, einer Einladung vom Parlamentarischen Komitee des Gewerkschaftskongresses folgend, die Vertreter von 15 Gewerkschaftsverbänden. Insgesamt waren 2,5 Millionen Mitglieder der Gewerkschaften Großbritanniens vertreten, durch Delegierte der Verbände der Eisenbahner, Metallarbeiter, Tischler und Zimmerer, Stiefel- und Schuharbeiter, graphischen Gewerbe, Buchbinder, Transportarbeiter und Schneider. Die Bergleute hatten drei Delegierte bestimmt, die jedoch nicht erschienen, da sie auf der Bergarbeiterkonferenz in Southport zurückgehalten wurden. Es wurde einstimmig beschlossen, daß das Parlamentarische Komitee eine internationale Abteilung einrichtet, welche zur Aufgabe haben soll, die Beziehungen mit dem Festlande, den Dominions und anderen Gewerkschaften der Alliierten und der Vereinigten Staaten zu entwickeln. Zur Ausarbeitung eines endgültigen Planes wurde ein Unterausschuß von 11 Personen ernannt. Die Arbeiter der Mittelmächte sollen von diesem Plan ausgeschlossen sein.

Hier handelt es sich also nicht um die Errichtung einer internationalen, sondern um die Schaffung einer interalliierten Gewerkschaftsorganisation, die den Interessen des internationalen Proletariats natürlich nicht dienen kann. Außerdem würde die Neugründung auch überflüssig sein, da eine gewerkschaftliche Internationale seit 25 Jahren besteht, der auch die in der General Federation of Labour vertretenen englischen Gewerkschaften angeschlossen sind. Letztere umfaßt allerdings nur einen Bruchteil der englischen Gewerkschaftler.

Rundschau.

N. R. Bollwohlt, nicht kapitalistisches Monopol. Die jüngste Nummer der „Nachzeitung für Schneider“ fordert ungenüht die Freigabe des Verfahrens für Zellulosefarn. Das reine Papiergewebe finde für zahlreiche Gebrauchsartikel eine erfolgversprechende Verwendung, sei aber für Männerkleidung nur beschränkt brauchbar. Nun sei in neuerer Zeit das Zellulosefarn hergestellt worden, bei dem die Polyzellulose nicht erst zur Papierherstellung verwendet, sondern unmittelbar in den Spinnprozess hineingezogen wird, ähnlich wie bei der Kunstseideherzeugung. Dieses Zellulosefarn könne als Ersatz für Wollgarn benutzt werden. Im Namen des Textilarbeiterverbandes habe Reichstagsabgeordneter Krähig der Kriegsstoffabteilung Erzeugnisse aus Zellulosefarn übersandt, die durch ihre großartige Beschaffenheit überträfen. Das Patent dafür haben die Eberfelder Glanzstofffabriken, welche an der Erzeugung von Zellulosefarn nur einen beschränkten kapitalistischen Anteil teilnehmen lassen, der von ihnen Lizenzen erwirbt. Krähig hat nun wiederholt im Reichstage gefordert, daß die Eberfelder Glanzstoff-

fabriken gezwungen werden sollen, die Lizenz freigeben, damit die dann mäßige Herstellung des Zellulosegarms in großen Mengen der Not abhelfe. Reichswirtschaftsamt, Kriegsstoffabteilung und Reichswehrstelle brachten dieser neuen Forderung viel zu wenig Interesse entgegen. Statt der Entziehung von Lizenzen könnte jeder Arbeiter einen neuen guten Anzug preiswert bekommen, wenn Zellulosegarn in größeren Mengen hergestellt würde. Die „Nachzeitung der Schneider“ schickte sich dieser Erklärung der Textilarbeiter durchaus an. Hier sei der Weg für eine erfolgreiche Bekämpfung der Not. Das einzige, worauf es ankommt, sei, die Erzeugung des durchaus brauchbaren Zellulosegarms so zu steigern, daß über den Heeresbedarf hinaus noch etwas für die Zivilbevölkerung bleibe. Den Reichsbehörden sei endlich etwas mehr Energie zu wünschen.

Kranke und Krankeinstellen. Allen Anschein nach stehen für eine nahe Zukunft wieder heftige Kämpfe zwischen Ärzten und Krankenkassen bevor. Mit dem Ende des Jahres 1918 laufen etwa 75 Proz. aller in Deutschland zwischen Ärzten und Krankenkassen abgeschlossenen Verträge ab. Unter Verweisung auf die Teuerungsverhältnisse beabsichtigen die Ärzte nun, mit sehr erheblichen Mehrforderungen an die Krankenkassen heranzutreten. Auf der Generalversammlung des Ortskrankenkassenverbandes Sachsen-Anhalt, die vor einiger Zeit in Quedlinburg stattfand, machte der Geschäftsführer des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen, Lehmann-Dresden, nähere Mitteilungen über die Absichten der Ärzte, worüber bisher noch so gut wie gar nichts in die weitere Öffentlichkeit gedrungen ist. Danach hat der Leipziger Ärzteverband in einer Geheimtagung Stellung genommen zu der Ange-

legenheit und seine Beschlüsse niedergelegt in einer Reihe von Leitfäden, die in einem derart probogierenden Ton gehalten sind, daß der Schluß sich aufdrängt, die Ärzte beabsichtigen, es unter allen Umständen zum Kampfe zu treiben, in der Hoffnung, dabei besser als bei Verhandlungen ihre Rechnung zu finden. Eine derartige Ausnutzung der „Konjunktur“ von einem Stande, wie es der Ärztestand ist, sei geradezu unerhört. Die Forderungen der Ärzte bewegen sich im Durchschnitt auf 50 Proz. Zuschlag zu den gegenwärtig geltenden Gebühren, sowohl der Einzelleistungen als auch der Pauschalgebühren. In einzelnen Fällen gehen die Forderungen auf 100 Proz. Zuschlag hinaus. Dabei könne von einer wirtschaftlichen Notlage der Ärzte nicht die Rede sein. Ganz abgesehen davon, daß es sogenannte „Kassenlöwen“ gebe, die innerhalb eines Jahres 20 000, 30 000, ja 60 000 Mk. aus ihrer Kassenpraxis herausholen, belaufe sich der Durchschnitt des jährlichen Einkommens der Ärzte allein aus der Kassenpraxis auf 7000 bis 8000 Mk. Bei dem gegenwärtigen Wertemangel seien die Ärzte derart beschäftigt, daß sie wohl ausnahmslos sehr erhebliche Einkommen auch aus ihrer Privatpraxis, als Lagerschätze und aus sonstigen Quellen erzielen. Niemand denke daran, einen so unentbehrlichen und geistig hochstehenden Berufsstand Nahrungsfürsorge auszuheben, und was aus der herrschenden Teuerung an berechtigten Forderungen abgeleitet werden könne, werde durchaus Entgegenkommen bei den Krankenkassen finden, aber was jetzt gefordert werde, sei ungerechtfertigt und geradezu unerhört. Einem von dem Leipziger Ärzteverband herausgegebenen Mustervertrag, der fast nur Rechte der Ärzte und Pflichten der Krankenkassen vorsehe, will der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen demnächst seiner-

seits einen Mustervertrag entgegenstellen, der die berechtigten Forderungen der Ärzte berücksichtige und dessen Annahme durchzusetzen versucht werden müsse. Da auf irgendwelches Entgegenkommen der Ärzte aber einseitigen noch keinerlei Aussicht vorhanden ist, so wird wahrscheinlich ein Kampf entbrennen, der an Heftigkeit dem feinerzeitigen leidenschaftlichen Kampfen zwischen Ärzten und Ortskrankenkassen weit hinter sich lassen wird.

Ersatz von beschädigtem Papiergeld. Der massenhafte Umlauf von Papiergeld bringt es mit sich, daß aus Unvorsichtigkeit Scheine zerrissen werden oder Teile davon abhanden kommen oder sonstwie unkenntlich gemacht werden. Wie für die Reichskassenscheine, so gilt auch für alle Darlehenskassenscheine die Bestimmung, daß beschädigte oder unbrauchbar gewordene Scheine bei sämtlichen Reichskassen angenommen und ersetzt werden. Ist die Umtauschbarkeit zweifelhaft, so erfolgt eine Prüfung durch die Reichsschuldenerverwaltung, welche die Kassen bei Gutbefinden anweist, den Umtausch zu vollziehen oder die Scheine, mit dem Stempel für Wertlosmachung versehen, zurückgehen läßt. Die Frage, wann ein Kassenschein soweit beschädigt ist, daß Ersatz nicht geleistet wird, ist dahin zu beantworten, daß, wenn bei Teilrissen mehr als die Hälfte des Originals eingekauft wird, voller Ersatz zu gewähren ist. Bezüglich beschmutzter Scheine ist zu bemerken, daß in der Regel Ersatz geleistet wird, wenn die Echtheit des Scheines sich unzweifelhaft feststellen läßt. Für die Reichskassenscheine gehen die Bestimmungen jedoch noch weiter und wird schon Ersatz gegeben, wenn mehr als die Hälfte des Scheines abhanden gekommen ist; es muß jedoch dann glaubhaft nachgewiesen werden, daß die größere Hälfte des zum Ersatz eingekauften Scheines auch wirklich vernichtet ist.

ANZEIGEN

Todes-Anzeige.
Am 9. Mai 1918 fiel im Westen unser langjähr. Mitarbeiter, Kollege
Alfred John.
Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen und Kolleginnen der Buchbinderei der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg.

Gesucht guter Stuhlarbeiter
für Schmutz- und Bekleidungsarbeiten, auch Kriegsbeschädigter, und eine geübte Stuhlarbeiterin.
Carl Ludwig, Hamburg,
Al. Bäckerstraße 20.

Aktendeckel
(blau) verkauft **Kempermann,**
Berlin, Kaufinger Straße 34.

Eine seit 38 Jahren bestehende
Buchbinderei mit Papierhdg.
ist wegen Krankh. des jetz. Besitzers für ca. 6000 Mk. bald zu verk. In einer Kreisstadt Mittelschlesiens (5000 Einw.) z. Bt. günst. Gelegenh., da allein a. Dreie. mltg. Arbeit in Fülle vorh. Angebote bitte unter **N. 120** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Buchbindergehilfen
(Schneider, Sortimenter, Presser, Deckenmacher, Fertigmacher) in Dauerstellung gesucht.
Druckerei-Ges. Hartung & Co.,
Hamburg 25.

Sortimenter Fertigmacher Deckenmacher Presser
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Julius Sager, Großbuchbinderei,
Leipzig, Breitkopffstr. 9.

Neu-Leim
konkurrenzlos, prima Qualität, für Buchbindereien u. Kartonagenfabriken usw. bestens bewährt, hat noch bezugscheinfrei abzugeben
M. Melland, Mannheim,
Kobellstraße 11.

Blattmetalle liefert preiswert
Otto Müller, Berlin S.,
Wassersortstr. 34. * Amt Moritzplatz 6522.

Berliner Buchdruckerei
hat Broschürenarbeit mit seitlicher Faltung (sehr große Auflage) zu vergeben. Angebote unter **Verlag 68** an die Expedition des Blattes erbeten.

Für unsere
Haus-Druckerei
suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt
einen selbständigen Schweizerdegen,
sowie einen tüchtigen
Buchbinder.
Angebote mit Bild und Gehaltsangabe erbeten.
Leonhard Tiez R.-G., Cassel

Deutschlands Industrien und Deutschlands Handel
kleben nur noch mit
Wiril Klebstoffen
(D. R. P. a.)
Glänzende Begutachtungen.
Lieferanten für Heeresverwaltungen, Behörden, Rüstungs- und kriegswichtige Betriebe etc. etc.
Muster mit Angabe der Verwendungsart von 5 Kg. gern zu Diensten.
Chemisch-technische Werke Willybald Richter
Leipzig, Querstraße 4-6, Telefon 3049.
Telegramm-Adresse: **Wirilwerke.**
Zur Herbst-Messe Zeisighaus 1. Stock Stand 74-76 und Marktautomat am Markt.

Klebstoff, dunkel, Fabrikmarke „Die schwarze Frau“
gefeilt, gesch., für Papier, Gewebe, Holz, Leder usw., vorzügliche Klebekraft. — Muster gratis. Vertreter und Großisten gesucht.

Vertreten auf der Messe in Leipzig, Technische Messe, Meßplatz Reichsanstalt, II. Obergesch., Platz 521/2. Verpackungsmittelmesse, Meßplatz, Reichsanstalt, Stand 25, Saal 2. Meßplatz Leipzighaus 354-59.

Union G. m. b. H. für chemisch-technische Produktion,
Berlin SW. 48, Friedrichstraße 250.

Cramain-Gold
vollwertiger Ersatz für echt Blattgold. Muster gegen Einsendung von 1 Mk.
Paul Haefler, Nürnberg, Goethestraße 19.